

TKKG
Der blinde Hellseher

Dieses Buch gehört:



Ein Fall für TKKG auch im Internet:
www.tkkg.de

Stefan Wolf

Ein Fall für

TKKG

Der blinde Hellseher

T wie Tim

K wie Karl

K wie Klößchen

G wie Gaby

cb | *AVANTI*

cbj AVANTI ist ein Kinderbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2010

© 2010 cbj AVANTI, München

Alle Rechte vorbehalten

Diese Geschichte wurde von Herbert Friedmann
nach der Erstausgabe von Stefan Wolf neu geschrieben.

Umschlag- und Innenillustrationen: Gerhard Schröder

Umschlaggestaltung: schwecke.mueller Werbeagentur GmbH, München

Lektorat: Andreas Rode

cl · Herstellung: RF

Satz und Reproduktion: Vornehm Mediengestaltung GmbH, München

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17036-6

Printed in Germany

www.cbj-avanti.de

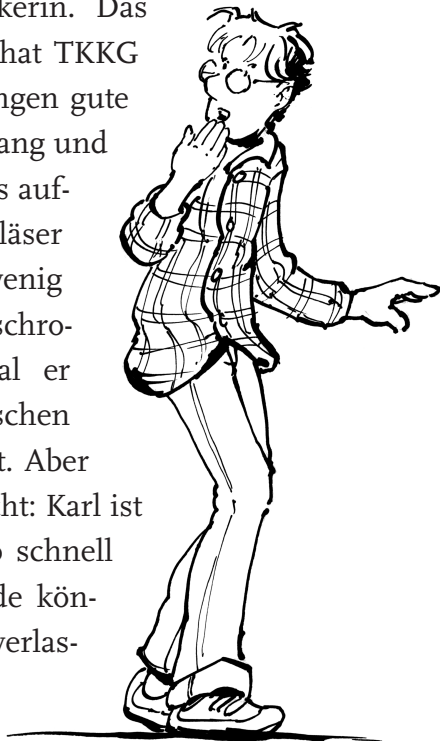
Inhalt

- 01** Mutprobe 11
- 02** Fürstin Editha Eleonora 17
- 03** Kidnapper! 26
- 04** In Marios Restaurant 42
- 05** Die Hundeflüsterin 49
- 06** Unternehmen Vorratskeller 54
- 07** Das Liebespaar auf dem Gitter 64
- 08** Suzanne, die Pariserin 74
- 09** Nachrichten aus dem Jenseits? 78
- 10** Überraschung bei Krauses 86
- 11** Die Mächte der Finsternis 95
- 12** Auf nach Stockhausen! 104
- 13** Ein Schlag auf die Rippen 112
- 14** Ein neuer Verdacht 126
- 15** Rastplatz Kuckucksruh 138
- 16** Wer hätte das gedacht? 145



Tim ist der Sportlichste der vier TKKG-Freunde. Am liebsten mag er Judo und Fußball, aber auch in den meisten anderen Sportarten ist er ziemlich gut. Weil er am liebsten draußen an der frischen Luft ist, ist er fast immer braun gebrannt, was gut zu seinen dunklen Locken passt. Seit zwei Jahren wohnt der 14-Jährige jetzt in der berühmten Internatsschule und geht dort in die Klasse 9b. Sein Vater, ein Ingenieur, kam vor sechs Jahren bei einem Unfall ums Leben. Für seine Mutter, die als Buchhalterin arbeitet, ist es nicht einfach, das teure Schulgeld aufzubringen. Tim weiß das und strengt sich in der Schule doppelt an. Aber ein Streber ist er deshalb nicht. Wenn es irgendwo ein Abenteuer zu erleben gibt, ist er der Erste, der auf seinem Mountainbike oder mit seinem Skateboard zur Stelle ist. Ungerechtigkeit kann ihn fuchsteufelwild machen, und so kommt es, dass er immer wieder für andere Kopf und Kragen riskiert. Ein Glück, dass seine Freunde stets zu ihm halten. T wie Tim, K wie Karl, K wie Klößchen, G wie Gaby: Zu viert heißen sie TKKG und zusammen sind sie unschlagbar.

Karl geht in dieselbe Klasse wie Tim, in die 9b. Allerdings wohnt er nicht im Internat, sondern bei seinen Eltern in der Stadt. Er heißt mit Nachnamen Vierstein, und sein Vater ist Professor für theoretische Physik an der Universität. Das logische Denken und sein ausgezeichnetes Gedächtnis hat Karl wahrscheinlich von ihm geerbt. Außerdem steht im Arbeitszimmer von Karls Vater ein Super-Computer. Wenn Karl ausnahmsweise einmal etwas nicht weiß: Hier findet er die nötigen Informationen bestimmt. Karls Mutter ist Apothekerin. Das Labor in ihrem Geschäft hat TKKG schon bei vielen Ermittlungen gute Dienste geleistet. Karl ist lang und dünn, und wenn ihn etwas aufregt, putzt er sofort die Gläser seiner Nickelbrille. Ein wenig wirkt er selbst wie ein verschrobener Professor – zumal er manchmal gerne ein bisschen mit seinem Wissen angibt. Aber der äußere Eindruck täuscht: Karl ist hellwach. Ihm entgeht so schnell nichts. Und seine Freunde können sich immer auf ihn verlassen.



Klößchen ist ein prima Kerl,

der nichts mehr liebt als Süßes. Eine Tafel Schokolade – und er wird schwach. Noch lieber sind ihm zwei, drei oder gar fünf Tafeln. So bleibt es nicht aus, dass Willi Sauerlich – so heißt er eigentlich – etwas rundlich geraten ist. Aber er nimmt das von der humorvollen Seite. Überhaupt ist Klößchen ein gutmütiger und lustiger Typ. Langweilig wird es mit ihm nie! Zusammen mit

Tim, in dessen Klasse er geht, teilt er sich im Internat eine Bude – das ADLERNEST. Dabei könnte er genauso gut zu Hause wohnen, denn die Sauerlichs, denen eine berühmte Schokoladenfabrik gehört, leben in einer riesigen Villa in der gleichen Stadt. Aber Klößchens Eltern verstehen, dass es für ihren Sohn zu Hause oft langweilig ist, da sie meistens nur wenig Zeit für ihn haben. Heimlich wünscht Klößchen sich, so schlank und sportlich zu sein wie Tim.



Gaby, die Pfote ist ein toughes Mädchen. Schon manch einer ist reingefallen, weil er gedacht hat, dass das hübsche Mädchen mit den langen blonden Haaren ein sanftes, schüchternes Mäuschen sei. So kann man sich täuschen! Wenn TKKG ein neues Abenteuer zu bestehen hat, ist Gaby immer mit dabei. Wie Karl wohnt auch sie bei ihren Eltern in der Stadt und kommt nur zum Unterricht ins Internat. In der Klasse sehen Tim und sie sich jeden Tag. Und das finden beide ganz in Ordnung. Schließlich sind sie ineinander verliebt!

Gabys Vater ist Kriminalkommissar, ihre Mutter führt ein kleines Feinkostgeschäft. Gaby ist eine tolle Schwimmerin. Vor allem aber ist sie sehr tierlieb und lässt sich von jedem Hund die Pfote geben, was ihr den Spitznamen »Pfote« eingetragen hat. Natürlich hat sie auch einen eigenen Hund: Oskar, einen schwarz-weißen Cockerspaniel, den sie aus dem Tierheim geholt hat. Leider ist er auf einem Auge blind, doch er riecht alles – besonders gerne gebrauchene Hähnchen.





Mutprobe

Noch fünf Minuten bis zur Eisenbahnbrücke.

Es war früher Nachmittag. Spätherbst. Die Sonne meinte es gut. Über den abgeernteten Feldern ringsum stand die Luft hell und klar.

Tief über den Lenker seines Mountainbikes gebeugt, jagte Tim über die Landstraße. Er setzte zum Endspurt an, obwohl es nicht nötig gewesen wäre. Aber er konnte es einfach nicht lassen, immer die volle Leistung zu bringen. Auch wenn es gar nichts zu gewinnen gab. Mit seinen vierzehn Jahren gehörte er zu den besten Schülern der Internatsschule. Ein Streber war er deshalb noch lange nicht. Er lernte leicht und nahm sich viel Zeit für seinen Sport. Judo und Fußball zählten zu seinen Lieblingssportarten. Außerdem hatte er viele Freunde. Mit einem von ihnen war er verabredet. Volker Krause ging in dieselbe Klasse wie er und wollte mit Tim sein neues Mountainbike testen.

Tim hob den Kopf. Er konnte die Brücke schon sehen. Sie war 30 Meter hoch und überspannte eine Senke, in der die Bahngleise verliefen. Wenn ein ICE

121 heranbrauste, konnte man spüren, wie das Geländer vibrierte. Es war ein schmales Geländer, schmaler als eine Hand. Deshalb traute Tim seinen Augen nicht, als er jetzt zur Brücke spähte.

Eine Gestalt balancierte auf dem Geländer. Deutlich hob sie sich gegen den hellen Himmel im Hintergrund ab. Es war Volker!

Vor Schreck vergaß Tim das Treten. Während sein Fahrrad weiterrollte, starrte er mit aufgerissenen Augen zur Brücke.

War Volker durchgeknallt? Was bezweckte er mit dem Schwachsinn? Wie ein Seiltänzer hatte er die Arme ausgebreitet. Der Wind ließ seine braunen Haare flattern und zerrte an dem Anorak. Wie leicht konnte Volker das Gleichgewicht verlieren!

Wenn er nach rechts kippte, konnte nicht viel passieren: nur ein Sturz aus Geländerhöhe auf die Straße. Aber wenn er zur anderen Seite fiel ...

Noch 300 Meter.

Tim fuhr so schnell er konnte.

Noch 200 Meter.

Was war das? Ein ICE rauschte heran. Tim hörte ihn ganz deutlich. Jeden Moment musste er unter der Brücke hindurchbrausen. Dann würde das Geländer zittern und ...

»Volker! Spring endlich runter, du Idiot!«, schrie Tim so laut er konnte.



141 Aber Volker hörte ihn nicht oder wollte ihn nicht hören.

»Volker!«

Auf einmal blieb Volker stehen, drehte sich dem Abgrund zu, ließ die Arme sinken und schaute dem ICE entgegen.

Noch 100 Meter.

Tim fuhr so schnell wie noch nie. Volker stand regungslos auf dem Geländer.

»Volker! Runter!«

Tim schrie gegen den Fahrtwind und den Lärm des Zuges an.

Volker drehte den Kopf zu Tim. Er lächelte. Besonders glücklich sah er trotzdem nicht aus.

Nur noch wenige Meter. Tim bremste. Das Rad rutschte weg.

Er ließ es fallen, hechtete zum Geländer und riss den Freund herunter.

»Ey...«, schrie Volker und ruderte mit den Armen. Dann krachte er auf Tim. Beide landeten hart auf dem Boden.

»Mann, du hast wohl einen Sockenschuss«, brüllte Tim. »Bist du lebensmüde oder was?«

»Warum regst du dich so auf?«, fragte Volker. »Ist doch nix passiert. No risk, no fun! Der Spruch stammt übrigens von dir.«

»Kann sein«, sagte Tim. »Trotzdem ist es Schwach-

sinn, auf dem schmalen Brückengeländer Seiltänzer zu spielen. Und dann noch der ICE. Ein Luftzug und du ...«

»Ist doch egal.« Volker stand auf. Er zog ein muffeliges, abweisendes Gesicht und wirkte sehr müde. So hatte Tim ihn in jüngster Zeit häufiger erlebt.

»Bist du okay?«, fragte Tim.

»Alles okay«, sagte Volker. »Aber meine Eltern dürfen nichts davon erfahren. Die würden sonst ausrasten. Verstehst du?«

»Na gut.« Tim nickte.

Volker hob die rechte Hand. Sie klatschten sich ab und das Versprechen galt.

»Magst du auch?« Volker zog ein Kaugummipäckchen aus der Hosentasche. Dabei geriet ihm ein Fotobon zwischen die Finger. Er gab Tim einen Kaugummi. Dann fragte er: »Könntest du die Fotos abholen?«

»Kein Problem«, sagte Tim und warf einen Blick auf den Zettel, bevor er ihn in die Hosentasche steckte.

»Fotos von der letzten Klassenfete«, erklärte Volker. »Wenn du zu Gaby fährst, kommst du bei dem Fotogeschäft vorbei. Und für mich wäre es ein Riesenumweg. Morgen sind die Bilder fertig.«

Volker wandte sich zu seinem Rad und murmelte: »Kann sein, dass auch noch andere Schnappschüsse

161 drauf sind. Keine Ahnung, ob die was geworden sind.«

»Okay, kein Problem«, wiederholte Tim. Mit seinen Gedanken war er noch immer bei Volkers eigenartiger Mutprobe auf dem Geländer.



02 Fürstin Editha Eleonora

Wieder nichts!

Tim seufzte und starrte auf den Laptop, als wäre er sein persönlicher Feind. Die Mittagssonne schien zum Fenster herein. Die Schulbibliothek war ein schmaler Raum. Regale, vollgestopft mit Büchern, verdeckten die Wände. In einer Ecke hatte man einen Computerbereich mit Internetanschluss eingerichtet.

Tim war allein. Er genoss die Stille in der Bibliothek. Plötzlich ging die Tür auf. Dr. Meinert trat ein. Er trug fünf Bücher unterm Arm und wirkte sehr nachdenklich. Dr. Meinert war dafür bekannt, dass er mit seinen Gedanken oft woanders war. Dass er bei Rot über die Kreuzung lief, wunderte niemanden. Wenn er heil auf der anderen Straßenseite ankam, hatte er bestimmt wieder ein »historisches Problem« gelöst. Denn der Geschichtslehrer lebte überwiegend in der Vergangenheit.

»Na, Tim«, sagte er freundlich. »Die neumodische Technik hat es dir wohl angetan. Es soll ja nichts geben, was man nicht im Internet entdecken kann.

181 Aber bedenke, was sich im Internet findet, wurde von Menschen eingestellt. Und Menschen können irren. Irren ist menschlich, oder wie der Lateiner sagt: *errare humanum est*. Nach was suchst du denn, wenn mir die Frage erlaubt ist?»

»Was Geschichtliches, Herr Doktor«, sagte Tim nach kurzem Zögern.

»Das ist ja genau mein Fach.« Meinert war an ein Regal getreten und stellte seine Bücher zurück.

»Ich möchte gerne mehr erfahren über Editha Eleonora von Brabant«, sagte Tim. »Im Internet habe ich bisher nur Schrott dazu gefunden.«

Meinert drehte sich um und blinzelte wie eine Eule durch die dicken Gläser seiner Brille. »Der Name der Dame sagt mir nichts. Wer soll das denn gewesen sein?«

»Eine Adlige, eine Fürstin oder so, die vor ungefähr 500 Jahren gelebt haben soll.«

»Aha! Sonderbar! Im 16. Jahrhundert kenne ich mich eigentlich recht gut aus. Wie bist du denn auf diese Editha Eleonora von Brabant gekommen?«, fragte Herr Meinert.

»Ich habe mich gestern Abend lange mit der Dame unterhalten.«

»Wie bitte? Du willst mich wohl auf den Arm nehmen?« Dr. Meinert schüttelte sacht den Kopf.

»Sorry«, sagte Tim. »Ich will Sie nicht veräppeln.

Ich glaube, ich hab mich irgendwie falsch ausgedrückt. Also, das war so: Die Fürstin Editha Eleonora von Brabant, also die, die vor 500 Jahren gelebt hat, mit der habe ich natürlich nicht gesprochen. Mit der neuen Fürstin habe ich gesprochen ...«

»Was heißt hier neue Fürstin?« Der Lehrer beugte sich ein wenig vor und schnupperte an Tim. »Hast du Alkohol getrunken? Du redest wirres Zeug.«

»Aber Herr Dr. Meinert, ich doch nicht. Ich bin doch nicht bescheuert. Nein, eigentlich geht es um die Mutter eines Mitschülers. Also diese Mutter behauptet, dass sie vor 500 Jahren als diese Editha gelebt hat. Und aus dieser Zeit hat sie uns gestern Abend die tollsten Geschichten erzählt. Und wenn man nur ein Wort anzweifelt, rastet sie total aus.«

Meinert zog ein rotkariertes Stofftaschentuch hervor und schnäuzte sich. Dann lächelte er nachsichtig. »Weißt du, Tim, es gibt immer wieder Menschen, die sich einbilden, schon einmal gelebt zu haben. Das ist nicht weiter schlimm, solange sie damit keinen Schaden anrichten. Ich bin mir jedenfalls sicher, dass ich kein römischer Gladiator, kein Neandertaler und auch kein König oder Fürst war. Ich bin mit dem, was und wer ich bin, ganz zufrieden«, sagte der Lehrer und verabschiedete sich.

»Ich auch«, sagte Tim augenzwinkernd und fuhr den Computer runter.

201 Als er durch den Flur ging, dachte er an Edith Krause. Als Frau eines reichen Bauunternehmers führte sie doch ein sorgenfreies Leben. Warum träumte sie dann davon, sie wäre diese Fürstin Editha?

Tim wollte niemand aus der Vergangenheit sein. Sein gegenwärtiges Leben gefiel ihm gut. Mit seinen 14 Jahren war er groß. Er hatte dunkle Locken und war immer braun gebrannt. Mit seinen Muckis konnte er sich sehen lassen.

Er verließ das Nebengebäude und ging über den Hof. Es war ein kühler Herbsttag, aber sonnig und klar. Heute Morgen hatte Reif auf den Wiesen gelegen und abends wurde es oft so dunstig, dass man selbst aus dem zweiten Stock die Stadt nicht mehr sah. Dabei lag die Internatsschule nur etwa 20 Minuten vom Stadtrand entfernt, wenn man im Jogger-Tempo lief.

Es war eine Millionenstadt. Mit Flughafen, U-Bahn und Sportarena, in der auch große Rockkonzerte veranstaltet wurden. Eine Zubringerstraße, die durch Felder und Wiesen führte, verband Schule und Stadt.

Im Internat wohnten nur Jungs. Aber die Klassen waren gemischt, fünf, sechs Mädchen in jeder. Die Schüler, die in der Stadt wohnten, kamen morgens mit dem Schulbus. Manche benutzten auch das Fahrrad.

Tim betrat das Haupthaus und stieg in den zweiten Stock, wo die Schlafräume lagen. Die Zimmer waren klein. Der Platz reichte für zwei schmale Betten, zwei kleine Kleiderschränke und zwei Schreibtische mit den dazugehörigen Stühlen.

Tim teilte sich die Bude mit Klößchen, der eigentlich Willi hieß. Klößchen saß am Tisch und spielte an seinem superschnellen Laptop. Tim schlüpfte aus den Turnschuhen und hockte sich im Schneidersitz auf sein Bett. Klößchen beendete das Game und drehte den Kopf zu Tim.

»Wow! Wenn ich nur versuche, mich so hinzusetzen, platzt mir die Hose«, sagte Klößchen. Er war nicht sehr deutlich zu verstehen, denn er hatte gerade drei Rippen Schokolade im Mund.



221 »Mann, seit ich dein persönlicher Trainer bin, hast du höchstens ein Kilo abgenommen«, sagte Tim. »Du hast versprochen, dir nur noch eine Tafel Schokolade am Tag reinzuziehen ...«

»Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen«, sagte Klößchen.

»Beim Mittagessen hast du drei Portionen Dampfnudeln verdrückt«, maulte Tim. »Mal ehrlich, wie viel Schokolade hast du heute schon gefuttert?«

»Ehrlich, nur eine Tafel«, sagte er. »Und zwei oder drei Schokoriegel.«

»Okay«, sagte Tim. »Dann stehen jetzt 4000 Kniebeugen auf dem Programm. Kannst gleich anfangen. Dann bist du vielleicht um Mitternacht fertig.«

»Haha! Übrigens, ich hab vorhin mal im Internet nach dieser Fürstin geguckt, von der du erzählt hast«, sagte Klößchen. »Fehlanzeige!«

»Du auch? Ich auch! In der Bibliothek. Dort ist mir der Meinert über den Weg gelaufen. Der kennt die komische Fürstin auch nicht.«

»Hab ich mir gleich gedacht«, meinte Klößchen. »Volkers Mutter hat sich das alles nur ausgedacht.«

»Kann sein«, sagte Tim.

Volker Krause war ihr Klassenkamerad, seit er sitzengeblieben war. Er wohnte bei seinen Eltern in der Stadt und kam jeden Morgen in die Schule. Obwohl er die Klasse wiederholte, stand er in den meisten

Fächern nur zwischen vier und fünf. Dumm war er nicht, aber stinkfaul. In letzter Zeit war es noch schlimmer geworden. Ihm schien alles egal zu sein. Meistens starrte er nur trübsinnig vor sich hin. Wenn er sich angegriffen fühlte, konnte er richtig unangenehm werden. Und was er da auf der Eisenbahnbrücke getrieben hatte, war wirklich hammerhart.

»Du bist so still«, sagte Klößchen. »Ist was?«

»Ach, ich dachte gerade an Volker«, sagte Tim. »Der wirkt irgendwie gestört. Und jetzt noch die Aktion auf der Brücke, komisch.«

»Vielleicht ist es ihm peinlich, dass seine Mutter spinnt«, überlegte Klößchen.

»Kann sein.« Tim legte sich auf den Rücken und schob die Hände unter den Kopf. »Eine seltsame Familie. Der Vater ist der größte Bauunternehmer in der Stadt und nie zu Hause. Die Mutter hat 'ne Vollmacke mit ihrer Geisterbeschwörung, Wiedergeburt, Seelenwanderung und so. Ich an Volkers Stelle würde das wahrscheinlich auch nicht aushalten.«

»Weiß nicht«, meinte Klößchen. »Meine Familie ist ja auch irgendwie seltsam. Mein Papa lebt nur für die Schokoladenfabrik und nennt es seine Lebensaufgabe. Dabei hat er noch niemals ein Stück Schokolade angerührt. Und Mama nervt alle mit ihrer Diät. Sie erfindet jede Woche ein neues Rezept, eins ekli- ger als das andere. Sauerampfer-Püree mit Brenn-



Stefan Wolf

TKKG - Der blinde Hellseher

Band 2

Gebundenes Buch, Pappband, 160 Seiten, 12,2 x 18,8 cm

ISBN: 978-3-570-17036-6

cbj avanti

Erscheinungstermin: November 2010

Moderner, frischer, zeitgemäßer – die spannenden ersten TKKG-Fälle in einer überarbeiteten Neuausgabe

Als Tims Freund Volker Krause von gemeinen Verbrechern entführt wird, haben die Freunde von TKKG bald eine handfeste Spur: den blinden Hellseher Raimondo ...



Der Titel im Katalog